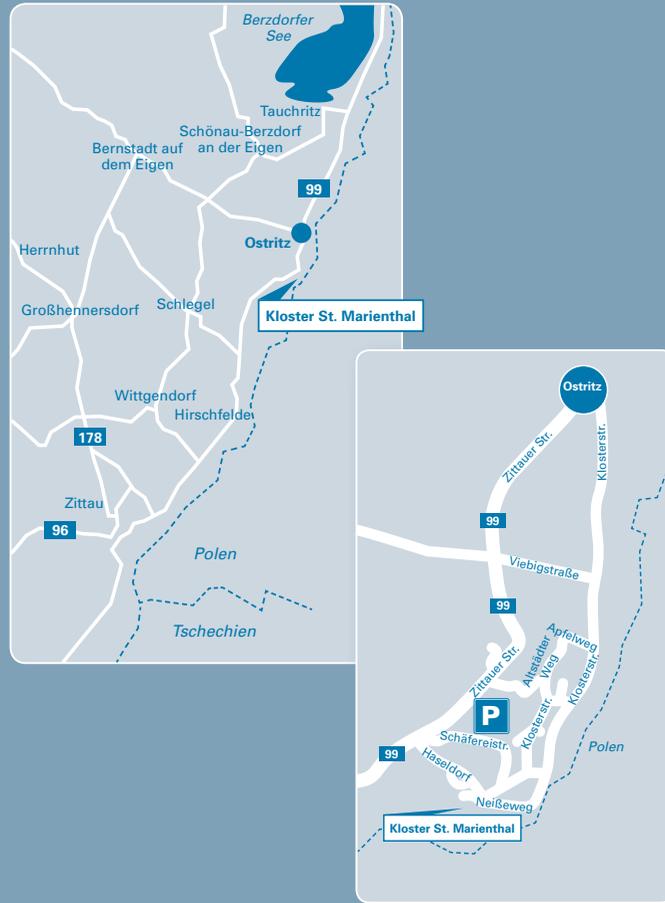


Anfahrt



Impressum

Herausgeber Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen
Bahnhofstraße 14, 01796 Pirna, Telefon: 03501 796-0, Fax: 03501 796-116
E-Mail: presse@tv.smul.sachsen.de, Internet: www.talsperren-sachsen.de
(Für alle E-Mail-Adressen gilt: kein Zugang für elektronisch signierte sowie für verschlüsselte elektronische Dokumente.)

Redaktion Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Redaktionsschluss März 2009

Fotos Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen

Auflagenhöhe 1.500 Exemplare

Gestaltung Heimrich & Hannot GmbH

Druck Löbnitz-Druck GmbH, Radebeul

Papier 100 % chlorfrei gebleicht

Hinweis Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.



Europa fördert Sachsen.



Freistaat  Sachsen



Spundwand an der Mündung Turbinengraben

Zwischen Juni 2007 und Mai 2008 entstand im **dritten Bauabschnitt** ein 540 Meter langer Hochwasserschutzdeich mit Deichverteidigungsweg. An der Kreuzung des Deiches mit dem Altstädter Dorfbach musste ein Sielbauwerk errichtet werden. Über eine neue Brücke gelangt man nun zur anderen Seite des Altstädter Dorfbaches.

Gleichzeitig wurde im **vierten Bauabschnitt** eine 350 Meter lange Spundwand mit Verkleidungen aus Naturstein, Holz und Gabionen gebaut. In dem Bereich, wo die Hochwasserschutzanlage die Bahnhofstraße kreuzt, kommt ein mobiles System zum Einsatz. So kann in hochwasserfreien Zeiten der Durchgang ohne Probleme genutzt werden. Teil des vierten Bauabschnittes waren außerdem ein 250 Meter langer Deich mit integrierter Spundwand sowie ein 140 Meter langer klassischer Deich. In diesem Teilabschnitt sorgt ein neues Pumpwerk für die Binnenentwässerung.

Im **fünften Bauabschnitt** wurde von Februar bis Mai 2008 der vorhandene Hochwasserschutzdamm um bis zu 65 Zentimeter erhöht. Der Radweg auf der Dammkrone wurde nach der Erhöhung wiederhergestellt. Zwischen März und Mai 2008 wurden 269 Bäume gepflanzt sowie die Ufer begrünt (**sechster Bauabschnitt**). Weitere Maßnahmen bestanden darin, Feuchtwiesen und extensiv genutztes Grünland zu entwickeln sowie Offenflächen wiederherzustellen.



Mobiles Hochwasserschutzsystem an der Bahnhofstraße



Raue Rampe am ehemaligen Jutewehr

Von Juni 2008 bis Januar 2009 wurden im **siebten Bauabschnitt** rund 700 Meter Neißeufer durch Steinsatz und Steinschüttungen befestigt. Parallel dazu erhielt das Gelände des Hotels „Neißeblick“ an der Bahnhofstraße einen eigenen Hochwasserschutz. Dazu wurde auf einer Länge von 100 Metern eine Stahlspundwand errichtet und mit Natursteinen verkleidet. An die Spundwand schließt sich ein 60 Meter langer Deich an. Diese Anlagen werden durch eine 135 Meter lange Fertigteilstützwand sowie mobile Hochwasserschutz Elemente ergänzt.

Zum **achten Bauabschnitt** (August 2007 – Januar 2008) gehörte der Abriss des Jutewehrs und der Bau einer Rauhen Rampe. Bei Hochwasser bilden sich an Wehren oft Engstellen, da sich hier Sedimente ablagern und den Querschnitt verkleinern. Mit dem Bau einer Rampe ist der Geschlebetransport wieder möglich. Außerdem ist dieser Teil der Lausitzer Neiße nun für Fische und Kleinstlebewesen durchgängig. Die Uferbefestigung erfolgte auf polnischer und deutscher Seite durch Steinschüttungen. Außerdem wurden an beiden Ufern der Lausitzer Neiße Halterungen angebracht, an denen im Havariefall eine Ölsperre befestigt werden kann. Im November 2007 übten die polnischen und deutschen Feuerwehren gemeinsam den Aufbau der Ölsperre.

Der Bau der umfangreichen Hochwasserschutzanlagen am Kloster St. Marienthal begann im März 2002. Im **neunten Bauabschnitt** wurden dort bis 2007 die historischen Bruchsteinmauern verstärkt und für den Hochwasserschutz ertüchtigt. Das Kloster erhielt außerdem mobile Hochwasserschutz Elemente. Insgesamt besteht der Schutz des Klosters nun aus 349 Meter Hochwasserschutzmauern sowie einer 202 Meter langen mobilen Anlage. Bei den Bauarbeiten mussten sowohl der Denkmalschutz als auch Besonderheiten im Klosteralltag berücksichtigt werden.

LANDESTALSPERREN
VERWALTUNG 

HOCHWASSERSCHUTZ
FÜR OSTRITZ
UND KLOSTER
ST. MARIENTHAL



Hochwasserschutzanlage am Kloster St. Marienthal

Hochwasserschutz an der Lausitzer Neiße

An der Lausitzer Neiße kam es in der Vergangenheit immer wieder zu Hochwasser. Davon waren sowohl die Stadt Ostritz (Landkreis Görlitz) als auch das denkmalgeschützte Kloster St. Marienthal betroffen. Beide liegen unmittelbar an der Neiße – dem Grenzfluss zwischen Deutschland und Polen.

Erste Aufzeichnungen über Überschwemmungen in Ostritz und dem benachbarten Kloster existieren bereits aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Für die Jahre 1890 und 1897 sind schwere Hochwasserschäden dokumentiert. Das letzte große Hochwasser setzte 1981 weite Teile von Ostritz unter Wasser. Es hatte ein Ausmaß, wie es statistisch nur alle 80 Jahre vorkommt.

Ostritz hatte bereits einen minimalen Hochwasserschutz. Jedoch war dieser nur für Überschwemmungen mit zehnjährlicher Wiederkehrwahrscheinlichkeit ausgelegt. Größere Ereignisse stellten für die 1.800 Ostritzer eine Gefahr dar. Außerdem waren die Anlagen sanierungsbedürftig und entsprachen nicht mehr dem neusten Stand der Technik. Dazu kommt, dass die Lausitzer Neiße kurze Vorwarnzeiten hat. Im Oberlauf des Flusses bilden sich häufig mehrere Hochwasserwellen, die schnell ansteigen und kurz aufeinander folgen. So bleibt den Bürgern von Ostritz wenig Zeit, sich und ihr Hab und Gut in Sicherheit zu bringen.



Klosterplatz, 1958

Eine Verbesserung des Hochwasserschutzes für Stadt und Kloster war deshalb dringend erforderlich. Zwar war das Gebiet nicht direkt vom Auguthochwasser 2002 betroffen. Jedoch erstellte der Freistaat Sachsen nach 2002 auch für die Lausitzer Neiße ein Hochwasserschutzkonzept. Das wirkte sich entscheidend auf die Planungen des Ostritzer Hochwasserschutzes aus. Ostritz sollte nun vor einem Hochwasser geschützt werden, wie es statistisch nur alle 100 Jahre auftritt.



Die neuen Hochwasserschutzanlagen

Einen durchgängigen Hochwasserschutz für die Stadt Ostritz und das Kloster St. Marienthal herzustellen, war eine besondere Herausforderung. Auf mehr als drei Kilometern mussten neue Hochwasserschutzmauern und Deiche gebaut sowie vorhandene Anlagen eingebunden werden. Jahrhundertalte Klostermauern wurden teilweise zum Hochwasserschutz umfunktioniert – natürlich ohne das Leben und die Ruhe im Kloster zu stören.

Auch in der Stadt Ostritz musste nach kreativen Lösungen gesucht werden. Die neue Hochwasserschutzlinie kreuzte eine Straße und einen Dorfbach. Das Hotel „Neißeblick“ musste in den Hochwasserschutz eingebunden werden. So entstanden zwischen Oktober 2006 bis Januar 2009 neben Mauern und Deichen drei Pumpwerke und ein Sielbauwerk. Um den Hochwasserschutz und die ökologische Durchgängigkeit der Neiße zu verbessern, wurde ein Wehr abgerissen und in eine Rampe umgebaut.



Klosterstraße, 1981



Spundwand bei den Neißehäusern

In neun Bauabschnitten wurde in den letzten Jahren ein umfassender Hochwasserschutz für Ostritz geschaffen.

Der **erste Bauabschnitt** begann im Oktober 2006 und wurde im Juni 2007 abgeschlossen. Dabei wurde eine 850 Meter lange Stahlspundwand errichtet. Sie ist maximal zwei Meter hoch und reicht zwischen 4,5 Meter und 10,5 Meter in den Erdboden hinein. Die Spundwand wurde mit Holz und mit Naturstein gefüllten Drahtkörben (Gabionen) verkleidet.

Im **zweiten Bauabschnitt** (September 2006 bis Juni 2007) wurden ein 240 Meter und ein 210 Meter langer Deich gebaut. Die Deiche haben eine Böschungsneigung von 1:3 und sind mit Deichfußdrainage und Deichverteidigungsweg ausgestattet. Die beiden Deichabschnitte sind durch eine 170 Meter lange Spundwandtrasse verbunden. Die Wand ist gegen Korrosion geschützt und mit Gabionen verkleidet.